

Vorgehen zur Themenfindung

Einleitung

Die Verbände im BDKJ werden oft nach ihrem Profil und ihren Themen gefragt und nicht selten danach bewertet. In einer sich immer mehr individualisierenden Gesellschaft ist es oft schwer, seine Mitglieder davon zu überzeugen, sich auf längere Sicht hin mit einem Schwerpunktthema zu beschäftigen.

Andererseits gibt es so viel Ungerechtigkeiten und Missstände auf der Welt, gegen die wir Christen aufmerksam machen und uns aktiv für die Beseitigung einsetzen sollten.

Doch oft ist es schon schwer, wie man denn zu einem Thema kommt.

Deshalb möchte der BDKJ-Diözesanverband mit dieser Arbeitshilfe eine kleine Unterstützung geben und die Verbands- und Kreisvorstände damit motivieren, sich mit Themen aus Gesellschaft, Politik und Kirche zu beschäftigen.

1. Methodikvorschlag

Rahmenbedingungen

Zeit: 1 – ½ Stunden

Ort: Es braucht einen Raum für das Plenum und genügend Platz für Untergruppenarbeit

Teilnehmerzahl: ab 10 Personen

Material: Schlagzeilen, Papier, Stifte.

Einstieg

Der Einstieg dient dazu, die Teilnehmer sensibel zu machen für aktuelle Themen.

Im Raum werden verschiedene Schlagzeilen von Zeitungen ausgelegt (s. Anlage)

Alternativ kann auch ein Mitschnitt einer oder mehrerer Nachrichtensendungen eingespielt werden.

Die Teilnehmer werden aufgefordert, sich die Schlagzeilen durchzulesen und sich Gedanken dazu zu machen. JedeR soll sich eine Schlagzeile, die ihn/sie besonders angesprochen hat, aussuchen (arbeitet man mit Nachrichtensendungen, dann muss man die Überschriften einer jeden Nachricht auf Zettel schreiben). In einer ersten Plenumsrunde sollen sich die Teilnehmer darüber austauschen, was sie bewegt hat, sich für die jeweilige Schlagzeile (bzw. Nachricht) zu entscheiden.

20 min.

Redakteur

Der/die ModeratorIn lädt alle Teilnehmer dazu ein, sich vorzustellen, sie seien Redakteure einer bekannten Tageszeitung. Aufgabe ist es nun, sich in Einzelarbeit 5-10 Gründe zu überlegen, welche die Befassung mit dem Thema interessant machen.

Anschließend soll jedeR „RedakteurIn“ einen kurzen Zeitungsbericht verfassen, in dem er/sie eine neue Schlagzeile für das Thema entwickelt und in dem er/sie diese zehn Gründe für das Thema verarbeitet.

20 min

Redaktionen

In einer Redaktionssitzung werden alle Berichte (mit den jeweiligen Themen) in die Mitte gelegt. Dopplungen und ähnliche Themen werden zusammengelegt.

Die Berichte werden nach Bereichen geordnet (z.B. Politik, Wirtschaft, Kirche...) und diejenigen, die die Berichte für die einzelnen Bereiche geschrieben haben, bilden eine Redaktion.

In dieser „Redaktions- Untergruppe“ einigen sich die Teilnehmer auf einen Bericht, den sie in der „Gesamt-Redaktionssitzung“ favorisieren.

10 min

Redaktionssitzung

In der abschließenden Redaktionssitzung bringen alle Redaktionen die favorisierenden Berichte ein und auf demokratischen Prozess soll entscheiden werden, welches Thema auf die Titelseite und damit als Thema für die Gruppe genommen wird.

Anschließend kann man überlegen, ob man das Thema noch weiter ausdifferenzieren möchte.

20min

2. Zukunftswerkstatt

Rahmenbedingungen

Zeit: Ein guter Zeitrahmen für eine Zukunftswerkstatt ist mindestens ein Wochenende. Drei Tage entsprechen den 3 Phasen einer Zukunftswerkstatt.

Ort: Eine Zukunftswerkstatt läßt sich an jedem Ort durchführen. Auf folgende Punkte sollte aber geachtet werden:

- Es sollte einen großen zentralen Gruppenraum geben, dessen Wände zum Aufhängen von Wandzeitungen genutzt werden können.
- Es braucht kleinere Räume, Sitzecken o.ä., in denen Kleingruppen arbeiten können.
- Gut wären Ruheräume oder nutzbare Außenanlagen.

Teilnehmerzahl: von 10 bis 30 Personen

Moderator: Der/die ModeratorIn braucht für die Zukunftswerkstatt keine besonderen Voraussetzungen. Er/sie ist Zeitnehmer, Regelwächter und führt durch die Phasen und muss dabei in Hinblick auf die Themen strikte Neutralität wahren.

Material: Stellwände oder Tafeln, Edding-Stifte, Kärtchen, Pinnadeln, Klebestifte, Papierbögen, Klebeband, Klebepunkte, alte Zeitschriften für Collagen, rote O.K. Karten

Spielregeln

1. Butler-Regel: Jeder hilft jedem und allen
2. O.K.-Regel: Wenn Argumente verstanden sind und nur noch wiederholt werden, genügt das Hochheben der roten O.K.-Karte, um noch 30.Sek. Redezeit zu gewähren (Palaver-Stop)
3. Schriftlich diskutieren, da nur Gehörtes leicht untergeht; dabei folgende Schreibregeln beachten:
 - a. Jeder Gedanke auf einen extra Karte.
 - b. Stichworte meiden, Halbsätze bilden.
 - c. Höchstens 7 Worte in 3 Zeilen pro Karte
 - d. Lesbar schreiben
4. Widersprüche zu Argumenten mit rotem Blitz kennzeichnen; Bewertungen oder Verstärkungen mit farbigen Klebepunkten vornehmen.
5. Klare Trennung zwischen der Entwicklung von Ideen (Phantasiephase) und deren Bewertung bzw. Kritik (Verwirklichungsphase)
6. In der Phantasiephase freien Lauf lassen, ohne Berücksichtigung evtl. Sachzwänge, Zuständigkeiten, Kosten usw..
7. Eine hohe Quantität von Ideen anstreben, um die Auswahlmöglichkeiten und Trefferwahrscheinlichkeiten zu erhöhen.
8. Es ist erlaubt und erwünscht, Ideen von anderen TLN aufzugreifen, weiterzuentwickeln, abzuwandeln, zu kombinieren usw. –es gibt kein geistiges Eigentum bei einer Zukunftswerkstatt.
9. Aufhebung evtl. mitgebrachter Rollen, Hierarchien, Zuständigkeiten und Eigeninteressen; man darf sich den Kopf des anderen zerbrechen.

10. Kritik bisheriger Entwicklungen nur an Sachen und Zuständen, nicht an Personen (schon gar nicht an anwesenden) festmachen.

Dokumentation

Die Ergebnisse sollten mittels eines Fotoprotokolls festgehalten werden.

Beginn

Nach einem Kennenlernen (falls sich die TLN noch nicht vorher schon kennen) kann man ebenfalls mit den Schlagzeilen (s. Anhang) in die Thematik einführen. Auch hier sollen alle Teilnehmer eine Schlagzeile aussuchen, die sie persönlich am meisten berührt.

Ablauf

Die Zukunftswerkstatt gliedert sich in drei Phasen:

1. Bestandsaufnahme und Kritik

Die Phase I beginnt mit der Einladung an die Teilnehmer, eine kritische Bestandsaufnahme darüber zu erstellen, warum in ihrem Verband Themen keinen Platz mehr finden.

Dies soll auf Zuruf geschehen, wobei 1-2 Helfer die Argumente auf Karten mitschreiben, oder die TN schreiben ihre Kritik selbst auf Karten (s. Spielregeln). Die Aussagen werden nicht diskutiert, es geht in erster Linie einmal darum eine vollständige Materialsammlung zu bekommen.

Anschließend findet dann eine Verständnistrunde statt. Die Punkte werden nicht inhaltlich diskutiert, sondern es dürfen nur Verständnisfragen gestellt werden. Sollten es viele Rückmeldungen sein, werden die Kärtchen nach Bereichen eingeteilt und mit Bereichsnamen versehen.

Sollten es zu viele Rückmeldungen sein und die Zeit zu wenig alle genauer anzuschauen, dann sollte man mit der Punktevergabe-Methode Schwerpunkte setzen.

Besonders wichtig ist nach dieser Phase eine größere Pause – wenn möglich einen Nacht voll Schlaf einzulegen. Der Abstand, sich nicht nur rational, sondern auch gefühlsmäßig auf die neue Fragestellung einzustellen, ist sehr wichtig.

2. Utopie/Fantasie

Es zeigt sich immer wieder, dass es sehr schwierig ist, sich wie ein Kind in Fantasiewelten zu begeben, sich ohne Grenzen auszumalen, wie´s wäre, wenn´s schön wäre. Es ist wichtig, sich inhaltlich von den Gedanken der Kritikphase zu lösen, deren ausgewählte Ergebnisse *positiv zu wenden*.

Anwenden kann man sehr gut das *Brainstorming* oder *Brainwriting*, mit der soviel Ideen und Fantasien wie möglich zusammengetragen (und aufgeschrieben oder – gezeichnet) werden sollen. Hier ist auf Menge und Vielfalt zu drängen, damit Auswahl für eine spätere Vertiefung gegeben ist. Man hat in Versuchen festgestellt, dass aus 100 Ideen vielleicht nur 5-8 wirklich neu, originell und brauchbar sind, dass man aber die 92-97 anderen mitdenken muss, um auf diese Perlen zu stoßen.

Kommt der Prozess sehr stockend in Gang, kann man Hilfestellung geben, z.B. mit der Methode „6-3-5“, bei der 6 TN je 3 Ideen in 5 Minuten in ein vorbereitetes Blatt

eintragen und danach das Blatt an den Nebenmann weitergeben. Dieser kann die vorgefundenen Ideen durch 3 weitere in 5 min. ergänzen oder neue erfinden, usw. bis das Blatt voll ist.

Jede Kleingruppe stellt nun ihre Ideen vor. Es ist verboten, zu kritisieren, Bedenken anzumelden oder gar Realisierungsschwierigkeiten aufzuzeigen. Es geht ausschließlich darum, die bisherigen Ideen der jeweiligen Gruppe von außen fortzuführen, draufzusatteln, anzureichern, zu übertreiben usw.

Funktion dieser zwischengeschalteten Plenumsrunde ist ausschließlich Anregung und Hilfestellung. Die TN notieren sich die Vorschläge der anderen.

In einer zweiten Kleingruppenrunde prüfen die TN die gemachten Vorschläge und Anregungen, vertiefen dabei ihre fantasievollen Ideen, präzisieren sie, feilen sie aus. Der dritte Abschnitt in dieser Phase versucht, verstärkt die nonverbalen, intuitiven oder emotionalen Fähigkeiten der TN anzusprechen und sie in die Ideensuche mit einfließen zu lassen. Dies kann geschehen, z.B. durch die Aufforderung, gemeinsam ein Bild oder eine Collage zu erstellen, oder seine Zukunftsvision in ein kleinen Theatersketch auszudrücken, oder eine Radiosendung zu gestalten (bitte an das benötigte Material denken).

Mit dieser spielerischen Seite treten oft noch Aspekte einer Idee zutage, die in den vorherigen Diskussionsphasen gar nicht geschehen würden.

Auch nach dieser Phase ist eine längere Pause unumgänglich.

3. Verwirklichung/Praxis

In einer ersten Runde muss eine Auswahl über die Ideen getroffen werden, die man auf Realisierungsmöglichkeiten hin überprüfen will. Dies kann ein Diskussionsprozess sein, kann aber auch durch Punktevergabe geschehen.

Auswahlkriterium sollte aber nicht ein vages oder spontanes Gefühl der „Machbarkeit“ oder „Realitätsnähe“ sein, sondern eher die Frage, welcher der Ideen ist so toll, dass man gerne herausfinden möchte, ob sie auch realisierbar ist. Je nach verfügbarer Zeit läßt man 1-2 Ideen von Kleingruppen a 5-7 Personen prüfen. Als Anregung für eine Vorgehensweise zur Verwirklichungsprüfung können folgende Schritte führen.

- a. Stichwortartige Sammlung und Diskussion von Problemen, Sachzwängen und Widerständen, mit denen bei der Einführung oder Verwirklichung der Idee zu rechnen ist;
- b. Suche nach Zusammenhängen, Abhängigkeiten und Wechselwirkungen, um einen Eindruck von der Gesamtwirklichkeit zu bekommen, in der sich die Idee behaupten muss;
- c. Suche nach Partnern und Verbündeten, die diese Idee auch sehr toll finden würden;
- d. Suche nach ganz konkreten Strategien und Maßnahmen, in welcher die Idee umgesetzt werden könnte.
- e. Ein letzter Schritt kann (muss aber nicht) eine Auflistung von Arbeitsschritten sein, in denen man vereinbart, wer sie bis wann, mit wem usw. erledigen will.